OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

43. Jahrgang 1989 Heft 1

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Fritz Fellner
Die Stadt in der Stadt. Das Kriegsgefangenenlager in Freistadt 1914–1918 3

Hans Peter Weber
Grenzüberschreitende Beziehungen zwischen dem niederbayerischen Bäderdreieck und dem Innviertel 33

Hans Krawarik
Zur Auswertung von Matriken des konfessionellen Zeitalters 49

Erwin Schuster
Maßnahmen der Stadt Steyr gegen die Choleragefahr anno 1831 58

Franz Knogler
Schloß Würtings geheimnisumwitterte Vergangenheit 63

Der Totenschild des Freiherrn zu Egg und Hungersbach in der Pfarrkirche zu Schörfling am Attersee (Hans Dickinger) 71

Der „Köbrunn" (Otto Milfait) 73

Die kirchlichen Feiern der Ottensheimer Schiffleute (Otto Kampmüller) 75

Buchbesprechungen 77

Zur Auswertung von Matriken des konfessionellen Zeitalters

Von Hans Krawarik

Die Beschäftigung mit Pfarrmatriken ist seit mehreren Generationen eine Berührungsebene von Kirchengeschichte, vergleichender Landesgeschichte und lokaler Heimatgeschichte. Als umfangreiche Quellengattung ermöglichen Matriken einen breitgefächerten Einsatz von quantitativen und qualitativen Methoden. Besonders häufig wird die Auswertung von Taufnamen vorgenommen und dabei doch zuweilen auf quellenkritische Analysen vergessen. Von kirchengeschichtlichem Interesse sind u. a. Taufmatriken dann, wenn sie Aussagen über konfessionelle Zustände bzw. Entwicklungen oder die Abgrenzung von „Taufnamenlandschaften" zulassen. Dieser Beitrag will auf neue methodische Wege dorthin aufmerksam machen, deren Anwendung bemerkenswerte Erkenntnisse für die Kirchengeschichte erbringen kann.

Taufnamenmotive und ihre Interpretation

Es besteht kein Zweifel darüber, daß in der spätmittelalterlichen Tradition die Heiligenverehrung in der Taufnamengebung einen hohen Stellenwert besaß, was sich auch im Wandel der Vornamen ausdrückt[1]. Freilich waren nicht so sehr Patrozinien oder regionale Schutzpatrone wirksam als die im Kalender pro Woche aufscheinenden Heiligen. An manchen Beispielen läßt sich nachweisen, daß der Taufname vom Tag der Geburt bestimmt (man taufte üblicherweise spätestens am Tag nach der Geburt) und nach einem „Tagesheiligen" oder allenfalls „Monatsheiligen" gegeben wurde.

Welche statistische Größe diese Motivation hatte, entzieht sich deshalb einer verläßlichen Analyse, weil Taufmatriken aus dieser Zeit fehlen. Mit Sicherheit kann aber gesagt werden, daß die Geisteshaltung in der Reformationszeit zur Abkehr von dieser Tradition führte. Selbst in nach außen katholisch gebliebenen Pfarren wie dem bayrischen Andorf (heute Innviertel) gab es um 1580 nur ca. 15 Prozent Taufen nach „Monatsheiligen". Zu den Bestrebungen der Rekatholisierung nach dem Tridenti-

[1] Dazu nähere Ausführungen bei *E. Nied*, Heiligenverehrung und Namengebung. Sprach- und kulturgeschichtlich mit Berücksichtigung der Familiennamen. Freiburg im Breisgau 1924. – *S. Sterner-Rainer*, Zur Wahl der bäuerlichen Taufnamen in Tirol. Tiroler Heimat, 19. Bd., 1955, S. 164 f.

num gehörte auch die Wiederaufnahme der Heiligentradition und damit die verstärkte Förderung kalenderbezogener Taufen[2].

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stellen Taufmatriken die wesentliche Quelle für die Erforschung von Taufnamenmotiven dar. Da zahlreiche, vor allem heimatgeschichtliche Arbeiten immer wieder von einer „Beliebtheitsskala" der Vornamen sprechen, war es angezeigt, die Motive für die Taufnamengebung zeitspezifisch und konfessionsorientiert zu hinterfragen. In einer methodischen Studie zur Erforschung konfessioneller Strukturen der frühen Neuzeit konnte ich dabei neue Vorgangsweisen aufzeigen und überraschende Ergebnisse darbringen[3].

Jede Matrikenuntersuchung sollte vorerst drei Taufnamenkategorien beachten, die in ihrer Distanz zum religiösen Bezug der Taufnamengebung abgestuft sind. Kategorie I erfaßt die Benennung nach Eltern, Verwandten, Nachbarn oder bedeutenden Persönlichkeiten. Letztere deuten zwar durchaus einen eigenen Vorbildcharakter an; von der Bezugsdistanz aus betrachtet dürfte jedoch im allgemeinen keine so innige Beziehung wie bei den anderen beiden Kategorien vorliegen. Kategorie II bezieht sich auf die Benennung nach Taufpaten. In der Kategorie III wird der Taufname zeitlich auf im Kalendarium eingetragene Heilige, die in einem bestimmten Zeitraum nach der Geburt (gleicher Monat und Nachmonat) aufscheinen, abgestimmt – die Kategorie meint also die „kalenderbezogene Taufe". Die Bedeutung dieser Gliederung liegt u. a. auch in der Erkenntnis, daß bei Kalendertaufen die freie Namenwahl zuweilen erheblich eingeschränkt ist. Es kann also die Beliebtheit von Taufnamen nur bei den beiden ersten Kategorien sinnvoll hinterfragt werden[4].

In der oben erwähnten Studie wurden mittels Stichprobe Taufmatriken aus Salzburg, Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich und Burgenland untersucht und schließlich das statistische Material von fast 20 Pfarren im Korrelationsdiagramm verarbeitet. Eine interessante Komponente erfuhr die Arbeit dadurch, daß sowohl katholische als auch evangelische Matriken ausgewertet wurden. Dabei bestätigte sich die von F. Pichler an den Matriken von Bruck an der Mur um 1620 herausgearbeitete Tendenz rekatholisierter Pfarren zur steigenden Verwendung des Kalendariums für die Taufnamengebung nur teilweise. Bei den Protestanten konnte ich grundsätzlich alle drei Kategorien nachweisen, wobei aber Taufpatennamen oder Verwandtennamen (Kategorie I) vorherrschen. Durch qualitative Vorgangsweisen war es mir möglich, zweifelsfrei festzustellen, daß primär die Eltern des Kindes die Motivation für die Taufnamengebung entschieden. Bei der Taufe nach dem Kalender bedeutet dies, daß die Eltern religiös überzeugt waren bzw. eine innere Beziehung zu den ausgewählten Heiligen hatten.

---

[2] *F. Pichler*, Zur Praxis der Taufnamengebung im frühen 17. Jahrhundert. Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 78, 1987, S. 177.

[3] *H. Krawarik*, Neue Methoden zur Erforschung konfessioneller Strukturen der frühen Neuzeit. Archiv für Kulturgeschichte, 70. Bd., H. 2, 1988, S. 375–410.

[4] *Pichler* (wie Anm. 2), S. 152. – Zu „Modetrends" und „Vorbildfunktion" in der Heiligenverehrung siehe *D. Assmann*, Die Taufnamengebung als Spiegel der Heiligenverehrung in Tirol. In: Volkskultur. Mensch und Sachwelt. Festschrift für Franz C. Lipp (Wien 1978), S. 19–36.

Für das konfessionelle Zeitalter ergab sich nun folgerichtig die auch kirchengeschichtlich faszinierende Möglichkeit, das Ausmaß innerer Überzeugung von Pfarrbevölkerungen während der Rekatholisierung festzuhalten. Dabei wurden für bestimmte Zeitabschnitte (spätreformatorische Phase, Phase aktiver Rekatholisierung, Phase des Geheimprotestantismus) im Korrelationsdiagramm sichtbare Taufnamentypen herausgearbeitet. Dieser Beitrag soll in Ergänzung dazu den dynamischen Aspekt der Taufnamengebung im konfessionellen Zeitalter präsentieren. Dafür wurden die Pfarren Kirchdorf an der Krems und Freistadt in Oberösterreich bzw. Murau in der Steiermark ausgewählt.

Der grundherrschaftlich bambergische Markt Kirchdorf an der Krems war um 1590 beinahe vollständig evangelisch orientiert, der protestantische Pfarrer begann 1589 mit der Anlage von Taufmatriken. Die Taufnamen dieses ersten Jahres ergeben folgende statistische Zuordnung: Kategorie I 8 Prozent, II 76 Prozent, III 22 Prozent. Kirchdorfs Taufnamentyp – das Vorherrschen von Taufpatennamen – spiegelt eine stärker ausgeprägte innere evangelische Haltung wider[5]. Diese Lage erwies sich als sehr stabil, und erst um 1626 setzte eine schärfere Rekatholisierung ein, die nach etwa einem Jahrzehnt abgeschlossen schien. Eine Stichprobe aus dem Jahre 1645 zeigt mit 68 Prozent Taufpatennamen nur leicht verschobene Verhältnisse[6]. In den folgenden Jahrzehnten war im Markt auffallende Unruhe bemerkbar, die Bevölkerung galt aber als rekatholisiert. Die Taufnamen des Jahres 1670 vermitteln folgende statistische Korrelation: I 30 Prozent, II 60,5 Prozent, III 32 Prozent[7]. Dieses weite Korrelationsfeld – 46 Prozent aller Vornamen kann man zugleich zwei Kategorien zuordnen – ist ein wesentliches Zeichen für einsetzende Veränderungen. Zwar behielt Kirchdorf während des konfessionellen Zeitalters die Tradition der vorherrschenden Taufpatennamen bei, ein Teil der Bevölkerung verstand es aber, durch äußere Anpassung an katholische Forderungen eine bestimmte innere Haltung zu bewahren. Dieses „Arrangement" der Bürgerschaft zeigt allerdings auch, daß die Pfarrer Kirchdorfs auf die Taufsitte der Pfarrbevölkerung tatsächlich nur geringen Einfluß ausübten.

In der Pfarre Freistadt im Mühlviertel setzte aus Prestigegründen des landesfürstlichen Stadtherrn bereits um 1600 die Rekatholisierung ein, sie scheiterte aber zunächst am Geschick und Widerstand der bürgerlichen Oberschichte. Noch bis um 1630 stand eine evangelisch geprägte Mehrheit einer katholischen Minderheit gegenüber[8]. Die zu diesem Umfeld ausgewerteten Taufnamen des Jahres 1613 sind dafür charakteristisch. Die Korrelation I 21 Prozent, II 40 Prozent, III 39 Prozent signalisiert ein bewußtes Gegenüber zweier Konfessionsgruppen[9]. Die Taufmatriken um 1670 zeigen ganz deutlich das Einschwenken auf die kalenderbezogene Taufe:

---

[5] 1. Taufbuch 1589–1626, Pfarrarchiv Kirchdorf. – *H. Krawarik*, Geschichte der Stadt Kirchdorf (Druck in Vorbereitung). – *Krawarik* (wie Anm. 3), Manusseite 30.

[6] 2. Taufbuch 1628–1661, Pfarrarchiv Kirchdorf.

[7] 4. Taufbuch 1662–1688, Pfarrarchiv Kirchdorf.

[8] *F. Kohl*, Die Freistädter Ratsbürger 1555–1630 und ihre Stellung im politischen und sozialen Gefüge der Gesamtbürgerschaft (Diss. Wien 1972), S. 310ff.

[9] Taufregister 1613, Stadtpfarramt Freistadt. – *Krawarik* (wie Anm. 3), S. 9.

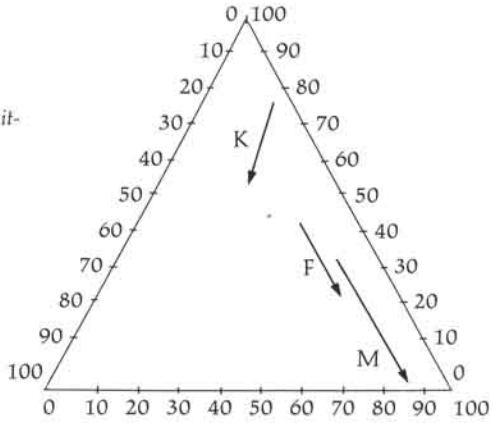
I 24 Prozent, II 21,5 Prozent, III 58 Prozent[10]. Immerhin wurde zu einer Zeit, als der Protestantismus in Freistadt überwunden zu sein schien, noch über ein Fünftel der Kinder nach Taufpaten benannt. Hier muß also die Rekatholisierung nachhaltiger gewesen sein und auch zu einem echten Bewußtseinswandel in der Bevölkerung geführt haben.

Die grundherrschaftlich den Liechtensteinern bzw. ihren Erben, den Fürsten Schwarzenberg, gehörende Stadt Murau wurde um 1600 unter Einsatz von Gewaltmitteln rekatholisiert[11]. Bereits die Taufnamen des Jahres 1605 sind mehrheitlich kalenderbezogen: I 14,5 Prozent, II 34 Prozent, III 51,5 Prozent. Die Stichprobe 1670 vermittelt bereits ein katholisches „Idealergebnis": I 18,5 Prozent, II 7,5 Prozent, III 81,5 Prozent[12]. Man kann dieses Beispiel als geglückte Rekatholisierung bezeichnen, wobei ein weitgehender Wandel der inneren Haltung für die folgenden Jahrhunderte fixiert wurde.

Das Ergebnis der dynamischen Entwicklung in diesen Pfarren läßt sich im Korrelationsdiagramm besonders gut darstellen, indem die jeweilige Korrelation oder der Schnittpunkt durch Linien verbunden wird. Die dynamischen Pfeile geben die Tendenz in den letzten Jahrzehnten des konfessionellen Zeitalters an. Im Korrelationsdiagramm vermitteln die den Ecken des Dreiecks zugewandten Taufnamenfelder jeweils extreme Positionen. Der Spitze des Dreiecks zugewandt befindet sich das statistische Umfeld für typisch evangelische Gemeinden der Reformationszeit (Kategorie II). Der linken Ecke zu herrscht eine eher indifferente Taufsitte vor, die in den meisten Fällen als eine protestantische Variante erscheint (Kategorie I). Der rechten Ecke zu strebt eine typisch katholisch orientierte Taufnamengebung der kalenderbezogenen Taufe (Kategorie III). Gemessen an den Folgebestimmungen des Tridentinums und dem Bestreben der Geistlichkeit, die Kalendertaufe durchzusetzen, werden im Korrelationsdiagramm auffallende Unterschiede in der tatsächlichen Taufnamenspraxis sichtbar.

Wandel der Taufnamenmotive des konfessionellen Zeitalters im Korrelationsdiagramm

K = Kirchdorf a. d. Kr.
F = Freistadt
M = Murau



[10] Taufregister 1670, Stadtpfarramt Freistadt.
[11] *E. Gasteiger* (Hrsg.), 650 Jahre Stadt Murau (Murau 1949), S. 29 f.
[12] 1. Taufbuch 1604 bzw. 3. Taufbuch, Stadtpfarramt Murau.

Taufnamengebung und konfessionelle Struktur

Da verschiedene Pfarren eine unterschiedliche Taufnamengebung aufweisen, waren Forscher häufig versucht, die „örtliche Beliebtheit" eines Vornamens mit Hilfe der Matriken zu erheben. Die mangelnde Beachtung bestimmter Taufsitten, wie der Taufe nach dem Kalender, führte unwillkürlich zu verzerrten Aussagen. Nicht die „Beliebtheit" nämlich, sondern die Geburtenfreudigkeit zu bestimmten Terminen prägte in diesem Fall die Namenauswahl[13].

Der Grundsatz, daß nur innerhalb eines Systems ein Vergleich sinnvoll erscheint, bindet regionale Vergleiche an die beiden ersten Kategorien in der Taufnamenmotivation – an die Namen von Paten, Eltern, Verwandten und Nachbarn. Ein Vergleich von Pfarren mit bewußt katholischer Taufsitte der Barockzeit hätte nur dann einen Aussagewert, wenn die Streuung der Geburtenhäufigkeit annähernd gleich erscheint. Wenn also z. B. im ersten Fall der Oktober der weitaus geburtenstärkste Monat ist, im zweiten Fall aber der März, so werden unter den männlichen Taufnamen vermutlich „Martin" bzw. „Georg" überwiegen.

Allerdings lassen sich, sollte die Geburtenhäufigkeit vorher überprüft werden, in Pfarren der Kategorie III sinnvolle Längsschnitte anbringen. Dadurch werden Veränderungen in der Auswahl der zur Verfügung stehenden Heiligennamen deutlich. Auf diese Weise konnte am Beispiel der Pfarre Mönichkirchen in Niederösterreich eine auffallende Pendelbewegung festgestellt werden. „Maria" wurde in der Spätbarockzeit wesentlich weniger gewählt, offensichtlich zugunsten der Namen Barbara, Katharina und Kunigunde, die dafür in der Hochbarockzeit und nach 1740 nur schwach vertreten sind. „Margarete" zeigt überhaupt ein scheinbar unmotiviertes Auf und Ab. Hier müßte die genealogische Forschung stärker eingebracht werden, um letzte Gewißheit zu bekommen. „Matthias" lag in der Hochbarockzeit klar vor „Johannes", in der Spätbarockzeit ist die Häufigkeit der Namen Georg und Michael auffallend[14].

Eine für die Kirchengeschichte nicht unwesentliche Frage ist nun, ob bestimmte Taufnamen für bestimmte Konfessionen charakteristisch sind. Die allgemeine Tendenz der Reformationszeit zu altbiblischen sowie renaissancehaften Vornamen ist ja bekannt[15]. Für einen regionalen Vergleich wurden die Pfarren Andorf im Innviertel bzw. Kirchdorf und Kremsmünster im oberösterreichischen Traunviertel ausgewählt. In der damals bayrischen Pfarre Andorf, die jeweils vom Domkapitel zu Passau besetzt wurde, hatte bereits vor 1580 eine Welle der Rekatholisierung eingesetzt; sie galt zu diesem Zeitpunkt nicht als evangelisch orientiert. Aus dieser Pfarre

---

[13] Für die Fehlinterpretationen sollen zwei charakteristische Literaturbeispiele angeführt werden: *H. Rohrer*, Bäuerliche Taufnamen im Wandel der Zeit. Blätter für Heimatkunde, 17. Jg., 1939 bzw. *K. Hochhuber*, Aus den Matrikenbüchern der Pfarre Pfarrkirchen bei Bad Hall. OÖ. Hbl., Jg. 11, 1957, S. 126 f.

[14] Taufregister Mönichkirchen, Pfarrarchiv Mönichkirchen. – *Krawarik* (wie Anm. 3), S. 6.

[15] Siehe dazu *Sterner-Rainer* (wie Anm. 1), S. 160 und *Rohrer* (wie Anm. 13), S. 21.

konnten die Matrikenstichproben von 1581 bis 1583 ausgewertet werden[16]. Für diesen Vergleich wurden die Taufmatriken aus Kirchdorf (1589) bzw. Kremsmünster (1590) ausgewählt, die zusammen etwa den Taufnamenumfang Andorfs erreichen. Beide Pfarrgemeinden galten um 1590 als evangelisch[17].

In der beigegebenen Vergleichstabelle lassen sich zwar einige auffallende Merkmale erkennen. Für das katholische Andorf sind Taufnamen wie Sebastian, Jakob, Adam, Moritz, Hieronymus und Jodok bzw. Maria und Apollonia typisch. Nur in den evangelischen Orten finden wir die Namen Abraham, Leonhard, Elisabeth und Kunigunde. Charakteristisch scheint dort auch das vermehrte Auftreten der Namen Georg, Johannes, Katharina und Margareta gegenüber der Pfarre Andorf zu sein. Bei der Interpretation wird man berücksichtigen müssen, daß die Matrikenjahre 1580 bis 1590 auch in katholischen Gegenden noch stark unter dem Einfluß der Reformationszeit standen. In der Tat finden wir nicht nur Namen der Apostel und des Alten Testaments, sondern auch der Kirchenväter und humanistisches Namensgut. Die dargebrachten Nuancen in der Namengebung reichen sicher nicht aus, um von einem unterschiedlichen konfessionellen Namensgut zu sprechen.

Zur Klärung dieser Frage ist es auch angezeigt, in Kirchdorf, das ja den Taufnamentyp lange beibehielt, die Matrikenjahre 1589 und 1670 einander gegenüberzustellen. Wie aus der Vergleichstabelle (= K 1670) abgelesen werden kann, hat sich das Namensgut bei den männlichen Taufen von 14 auf 37, bei den weiblichen Taufen von 15 auf 22 erhöht. Dieser Vorgang ist an sich typisch für das 17. Jahrhundert und in zahlreichen Pfarren zu beobachten[18]. Deutliche Abnahmen zeigen die Vornamen Abraham, Wolfgang, Peter, Leonhard und Veit sowie Anna, Katharina, Margareta. Wesentlich stärker vertreten sind Johannes und Barbara, ungefähr gleich blieben die Taufnamen Georg, Simon, Elisabeth, Magdalena und Susanne. Der Vorname Maria erzielt bereits 19 Prozent und war 1589 noch nicht vorhanden. Es sind also einige Indizien für eine Rekatholisierung vorhanden, der Name Barbara wurde zusätzlich durch die 1667 gegründete Barbarabruderschaft in Kirchdorf motiviert[19]. Nach wie vor wurden aber auch jetzt Namen gegeben (z. B. Rebekka), die eher in das konfessionelle Zeitalter passen. Aus einem Vergleich mit der evangelischen Pfarre Rust aus der Zeit um 1650 scheinen wiederum andere Kriterien für die Konfessionalität der Vornamen vorzuliegen[20].

Da offenbar in protestantischen Kreisen die Individualität sehr groß war, wird vermutlich der Versuch, in den Jahrzehnten um 1600 ein bestimmtes Taufnamen-

---

[16] *M. Hofinger*, Heimat Andorf (Andorf 1984), S. 57 f. – 1. Taufbuch, Pfarrarchiv Andorf.

[17] Kremsmünster. 1.200 Jahre Benediktinerstift (Linz 1976), S. 130. – Pfarrbuch von Kirchberg (Kremsmünster), 1. Taufbuch 1589–1604. Stiftsarchiv Kremsmünster.

[18] *Sterner-Rainer* (wie Anm. 1), S. 162. Derselbe Vorgang konnte in Pfarrwerfen, Freistadt und Sindelburg beobachtet werden.

[19] *P. Schreiblmayer*, Chronik der Pfarre Kirchdorf (Kirchdorf 1883), S. 67.

[20] *G. Reingrabner*, Evangelische Matriken des 17. Jahrhunderts aus Rust. In: Lebendiges Evangelium, H 3/1985, S. 6. – Matrikenbuch Rust 1647–1674, Evang. Pfarramt Rust. Dort ist bei vielen Protestanten eine ausgewählte Bindung an das Kirchenjahr typisch, wodurch bestimmte Namen (Apostel, Kirchenväter) favorisiert wurden.

spektrum einer Konfessionsgruppe zuzuordnen, an der Realität vorbeigehen. Wohl aber können an manchen Leitnamen Bewußtseinsveränderung und Einfluß der Kirche erkannt werden. Abschließend soll ein interessanter Versuch den Einfluß der Namentradition zeigen. In der „Vergleichstabelle Windischgarsten" werden die männlichen Vornamen des Urbars 1492, des Urbars 1568 und der Pfarre Windischgarsten 1670 ausgewiesen. Es muß betont werden, daß es ein unechter Vergleich ist, da erstens die Urbare nicht alle Männer anführen und zweitens in geringem Umfang über die Pfarre Windischgarsten hinausführen[21]. Dennoch ist durch die Aufeinanderfolge einer katholischen, evangelischen und wieder katholischen Pfarrbevölkerung ein eigener Akzent gegeben. Der Vergleich vermag die ganze Bandbreite einer Interpretation von Taufnamen zwischen lokaler Tradition und Einfluß der Konfession widerzuspiegeln. Daß vermutlich neben 1670 auch um 1492 die kalenderbezogene Taufe im oberösterreichischen Windischgarsten üblich war, in der Reformationszeit aber andere Kriterien vorherrschten, bringt hinsichtlich bestimmter Vornamen wie Johannes, Peter, Wolf und Georg eine zusätzliche Komponente ein. Es darf daher die begründete Vermutung geäußert werden, daß der Einfluß der Konfession – sofern nicht wie bei der Rekatholisierung bewußt bestimmte Heilige gefördert wurden – in erster Linie in einem „Verstärkereffekt" bestand und dabei aber das vorhandene Namensgut beachtet wurde. Mit den vorgestellten Methoden wird zukünftig auch für die Kirchengeschichte die Rolle der Taufnamengebung im Wandel der Zeit besser erfaßbar sein.

[21] Taufbuch II 1657–1695, Pfarramt Windischgarsten. – *K. Schiffmann*, Die mittelalterlichen Stiftsurbare von Oberösterreich, II (Linz 1913), Urbar Spital am Pyhrn 1492. – Stiftsarchiv Spital am Pyhrn, Bd. 435, Registerurbar Klaus 1568–1584.

Regionale Vergleichstabelle der Taufnamenhäufigkeit

A = Andorf 1581–1583
K = Kirchdorf a. d. Kr. 1589
Kr = Kremsmünster 1590
K* = Kirchdorf a. d. Kr. 1670
x = unter 5 %

	A	K	Kr	K*
Abraham		8	x	x
Adam	x			x
Ägidius			x	
Ambrosius	x			
Andreas	x	x	x	x
Augustinus			x	
Balthasar	x			x
Bartholomäus				x
Benedikt				x
Bernhard	x	x	x	
Christoph	x		x	x
Clemens			x	
Daniel		x		
Elias				x
Erasmus			x	
Erhard				x
Franz		x		

	A	K	Kr	K*
Agathe		x		
Anna	7	11	9	5
Apollonia	17		x	
Barbara	20	11	19	14
Brigitta	x			
Christine	x		x	x
Dorothea	x			x
Elisabeth		11	7	10
Eva	x			x

	A	K	Kr	K*
Georg	x	8	8	8
Gregor				x
Hieronymus	x			
Jakob	x			
Jodok	7			
Johannes	15	19	28	28
Josef				x
Konrad			x	
Leonhard		5	9	x
Lorenz				x
Martin	x			
Matthäus	x	x		
Matthias				x
Melchior				x
Michael	9		5	x
Moritz	x			
Nikolaus				x
Oswald			x	
Paul	x	x		
Peter	x	8		
Sebastian	15			x
Sigismund				x
Simon	x	5		6
Stefan				x
Theobald				x
Thomas	x		8	x
Tobias				x
Ulrich			x	
Veit	x	11		
Wolfgang	15	28	13	18
Zacharias				x
Gerhard Michael				x
Johann Adam				x
Johann Christoph				x
Johann Georg				x
Johann Matthias				x
Johann Melchior				x
Martin Gottlieb				x
Wolf Adam				x
Wolf Gottlieb				x

	A	K	Kr	K*
Juliana			x	
Katharina	x	15	9	10
Kunigunde		x	x	x
Magdalena	14	13	14	11
Margareta	8	15	22	5
Maria	8			19
Martha		x		x
Ottilia	x			
Rebekka				x
Regina	x	x	5	x
Rosina	x	x	x	x
Sabina	x		x	
Sara		x		x
Susanne	x	5		7
Ursula	x	x	7	x
Veronika	x			x
Anna Katharina				x
Eva Barbara				x
Eva Rosina				x

Vergleichstabelle Windischgarsten
(Urbare Spital am Pyhrn 1492 und 1568, Pfarre Windischgarsten 1670)

	1492	1568	1670
Abraham			x
Adam			x
Albrecht	x		
Andreas	x	x	6
Augustinus	x		
Bartholomäus		x	x
Bernhard	x		
Blasius		x	x
Christian	x	x	
Christoph		x	
Eckhard	x		
Elias			x
Erhard	5,5	x	
Eustachius			x
Friedrich	x		
Gabriel	x	x	x
Georg	9,5	12,5	16
Gilig	x	x	
Gregor			x
Heinrich	x		x
Hermann		x	
Jakob		x	5
Jobst		x	
Josef			x
Johannes	12	18,5	13
Kilian	x		
Koloman	x	x	
Konrad	5,5		
Leonhard	9	6	
Leopold		x	
Lorenz		x	x
Martin	x	x	x
Matthäus	x	x	x
Matthias			10
Michael		x	x
Nikolaus	x		
Oswald	x	x	
Paldauf	x		
Pankraz	5	8	
Paul	x	x	x
Peter	5,5	6,5	x
Philipp	x	x	x
Ruprecht		x	
Sebastian	x	x	
Simon	x	x	7
Stefan	7,5	x	
Thomas	5		x
Tobias			x
Ulrich	x		
Urban		x	x
Veit	x	x	
Wolfgang	x	14	6
Georg Christoph			x
Johann Georg			x